

READBEAST



EROTISCHE TIERGESCHICHTEN

Original „[The Gringa Tourist](#)“ by HoraceHart

Gringa: *Substantiv, umgangssprachlicher Begriff (normalerweise abfällig oder beleidigend) in Spanien oder Lateinamerika für ein ausländisches Mädchen oder eine ausländische Frau, insbesondere wenn sie nordeuropäischer Herkunft ist - weibliche Form von Gringo.*

Mein Freund Don ist ein ziemlich seltsamer Vogel, oder zumindest war er es, als wir zusammen auf dem College waren. Zumindest äußerlich scheint er sich inzwischen beruhigt zu haben. Für seine Freunde kann er immer noch ein bisschen, nun ja, seltsam sein und gelegentlich, nachdem wir unseren Abschluss gemacht hatten, bekam ich (und andere Freunde) Nachrichten oder Bilder von ihm, die ein bisschen anders waren als das, was die meisten Leute erwarten würden. Auf dem College hatte er seinen Hedonismus auf die Spitze getrieben. Fast jeden Abend war er der Partyhengst an der Bar der Studentenvereinigung, um am Ende mit dem Mädchen, das er den ganzen Abend angebaggert hatte, in sein Zimmer verschwand. Am nächsten Tag sah er danach immer verkatert aus, aber das schien seine schulischen Leistungen nicht zu beeinträchtigen. Aus irgendeinem Grund hatte er einen durchschlagenden Erfolg bei den Frauen und es waren immer die hübschesten und intelligentesten von ihnen, die in seinem Bett landeten.

Ich glaube nicht, dass Don ein Exhibitionist war, zumindest nicht im üblichen Sinne, aber er schien kein Problem damit zu haben, beim Ficken gesehen zu werden, egal mit welcher Frau er es auch immer trieb. Er war auch nicht abgeneigt, Fotos zu teilen, die ihm seine verschiedenen Eroberungen zu machen erlaubt hatten. Darum zeigte er immer wieder Bilder, auf denen eine Schnecke seinen Schwanz lutschte. Ich wusste nie, warum er das tat ... er tat es einfach. Er hatte es sicher nicht nötig zu beweisen, wie viel Glück er hatte; das wussten wir alle!

Zu unserer Überraschung wurde Don nach seinem Abschluss von einem großen multinationalen Unternehmen angeheuert und mit einem Management-Rekrutierungsprogramm beauftragt. So wie es aussah, war er in seinem Job richtig gut. Nach ein paar Jahren bekam ich - für mich ziemlich überraschend - eine Einladung zu seiner Hochzeit.

Seine Braut, Jennifer, war (und ist) eine ziemlich heiße Blondine. Sie war 1,67 m groß, hatte schulterlanges Haar und ziemlich üppige Titten (85D, fand ich später heraus), die durch den tiefen Ausschnitt eines gewagt geschnittenen (und unverschämt teuren) weißen Hochzeitskleides zur Geltung kamen.

Und ihr Akzent! Sie hatte den weichen Akzent, der ihre Herkunft aus einem der Südstaaten der USA verriet. Später fand ich heraus, dass sie ihren Abschluss an der allgemein als ‚Ole Miss‘ bekannten Universität in Oxford, Mississippi gemacht hatte und als Praktikantin in Dons Firma arbeitete. Dort hatte er sie kennengelernt, als sie in seinem Büro beschäftigt war.

Ein paar Wochen nach der Hochzeit habe ich etwas mehr über Jennifer herausgefunden. Mehr als ihr wahrscheinlich recht war, und das alles durch Zufall. Eines Abends surfte ich im Internet und stolperte über einige Bilder von einer Frau, die mir sehr bekannt vorkam. Es lag an ihren Augen und an der Art, wie ihr Haar fiel. Die junge Frau lag auf einem zerwühlten Bett und blickte direkt in die Kamera, die Beine breit gespreizt und mit einem riesigen Dildo, der ihre Muschi unfassbar weit aufdehnte.

Ich fand immer mehr von ihr. Die Bilder zeigten eine geil gebaute Blondine mit tollen Beinen und knackigem Arsch, üppige Titten mit steifen Nippeln und glänzende Schamlippen einer blank rasierten Muschi. Ich las die Notiz, die der Uploader zu der Galerie hinterlassen hatte und um es

kurz zu machen, es war Jennifer und die Bilder waren ein Rache-Porno-Posting ihres Ex-Freundes, von dem sie sich wegen Don getrennt hatte.

Eineinhalb Jahre nach der Hochzeit von Don und Jennifer befand ich mich im Süden der USA, nahe der mexikanischen Grenze und nahm an einem sechsmonatigen Seminar teil, der von meinem Arbeitgeber gesponsert wurde. Zufällig waren Don und Jennifer auch in den Südstaaten und machten einen Roadtrip durch den Südwesten. Ihr Weg führte sie daher in die Nähe meines Studienortes und ich lud sie ein, bei mir vorbeizuschauen.

Wir saßen abends bei ein paar Drinks zusammen, als wir auf die Idee kamen, am nächsten Tag über die Grenze zu fahren, da Jennifer Lust hatte, dort ein paar Schnäppchen zu machen. Ich kannte mich bereits auf der anderen Seite der Grenze aus und erklärte mich bereit, ihr die Schnäppchenmärkte zu zeigen. Ich hatte an dem Tag eh keine Vorlesungen oder andere Verpflichtungen.

Am nächsten Morgen erschien Jennifer in einem kurzen, blau gepunkteten Sommerkleid mit Riemchenabsätzen und einem weißen Hut mit riesiger Krempe. Es war ziemlich offensichtlich, dass sie unter dem Kleid keinen BH trug, denn ihre Möpfe wippten mit jedem Schritt auffallend rauf und runter.

Ich wusste, wo Jennifer wahrscheinlich die meiste Aufmerksamkeit erregen würde, vor allem im Hinblick auf ihre Kleidung und beschloss, mit ihr in den Haupteinkaufsstraßen zu bleiben. Der Plan funktionierte und nachdem sie ihre Gier nach Schnäppchen befriedigt hatte, schlug ich ein Café vor, um der mittäglichen Hitze zu entfliehen und etwas zu essen.

Jennifer konnte nicht nur essen, sie konnte auch trinken und als wir später am Nachmittag weitergingen, war sie etwas angeschickert und kicherte. Wir schlenderten durch einen Outdoor-Markt und weder Don noch ich bemerkten, dass sie stehen geblieben war, um sich etwas anzusehen, und wir gingen weiter, ohne ihre Abwesenheit zu bemerken.

Tja, da passierte es. Ihre Sinne waren von dem Tequila benebelt und bei dem Versuch, uns zu finden, war Jennifer zu weit in eine der Seitenstraßen und in eines der Viertel gewandert, von denen ich versucht hatte, sie fernzuhalten.

Eine Bande mexikanischer Teenager hatte sie umzingelt und, als sie ihren hilflosen Zustand erkannten, in ein nahegelegenes, heruntergekommenes Lagerhaus verschleppt, aus dem bereits viel derber Lärm drang. Dort drin befand sich eine Bühne, die an drei Seiten von Tribünen umgeben war, auf denen sich anzüglich grinsende Männer und Teenager räkelten. Es waren hauptsächlich Einheimische, aber man sah auch einige amerikanische und europäische Touristen, die sich wegen der Show in diese zwielichtige Halle hineingetraut hatten.

Jennifer wurde auf die Bühne gezerrt und von zwei der größeren Jungs festgehalten. Sie befummelten ihren Arsch unter ihrem hochgezogenen Rock, bis ein dritter schließlich ihr Kleid vom Leib riss und sie nur noch mit ihrem weißen Satin-Bikini-Slip und ihren Absätzen dastand. Die Umrisse ihrer Spalte waren deutlich durch den dünnen, engen Slip zu erkennen.

Jennifer wehrte sich, als einer der jungen Kerle seine Hand unter die Vorderseite ihres Höschens schob und unter dem Jubel des Publikums anfang, ihren Schlitz zu fingern. Die arme Jennifer war völlig erniedrigt, konnte aber ihre heiße Möse nicht davon abhalten, pitschnass zu werden. Trotz ihrer Scham schwoll ihre Klitoris an und sie konnte spüren, wie Saft aus ihrer Muschi sabberte und ihr Höschen feucht werden ließ. Die anderen Jungs spielten mit ihren Brustwarzen, die auch anzuschwellen begannen und kneteten ihre Titten mit den Händen. Schließlich merken die Männer,

dass sie sie nicht länger festhalten mussten.

Jennifers Hüften bockten unwillkürlich gegen den Finger des Jungen, der in ihrer heißen Spalte steckte und sie kämpfte dagegen an, nicht zu kommen. Es war aber gar nicht seine Absicht, ihr einen Orgasmus zu bereiten und als er merkte, dass sie sich ihrem Höhepunkt näherte, zog er seine Hand weg. Ohne dass Jennifer es merkte, kam hinter ihr ein mexikanisches Mädchen im knappen Bikini auf die Bühne und führte einen großen Deutschen Schäferhund neben sich her. Jennifer war entsetzt, als das Tier plötzlich neben ihr auftauchte und anfang, an ihrem nassen Schritt zu schnüffeln!

Die Menge johlte vor Begeisterung, als man die Beine der jetzt kämpfenden Frau weit auseinander drückte, damit der Hund seine Schnauze zwischen ihre Schenkel schieben konnte. Jennifer jammerte und flehte sie an, sie gehen zu lassen, aber sie hielten sie fest, während der Hund anfang, an ihrem durchnässten Höschen zu lecken. Allmählich wurde ihre Gegenwehr schwächer, während sie weiter in ihrem Schritt bedrängt wurde.

Während das Publikum begeistert war, zog das Mädchen den Hund weg und die Jungs drängten Jennifer von der Bühne, um sie auf das vorzubereiten, was sie erwarten würde.

Don und ich bemerkten Jennifers Abwesenheit, als wir das Ende der Straße erreichten. Wir warteten zehn Minuten, damit sie uns einholen konnte. Schließlich schlenderten wir über den Markt zurück bis zu dem Café, in dem wir zu Mittag gegessen hatten. Don versuchte dann, ihr Handy anzurufen, aber ohne Erfolg. Wir vereinbarten, uns zu trennen und die Gegend erneut zu durchsuchen.

Ich kannte das Kaff von früheren Besuchen und wusste, wo Jennifer wahrscheinlich die meiste Aufmerksamkeit erregen und in Schwierigkeiten geraten würde. Also entschied ich mich, dass es das Beste wäre, dort zuerst zu suchen.

Es war früher Abend, als ich Rufe und Jubel aus dem alten Lagerhaus hörte, von dem ich wusste, dass dort Tiersex-Shows veranstaltet wurden. Ich hatte bereits einige Zeit gesucht, meine Füße brannten und ich war müde. Ich hatte mehrmals mit Don auf seinem Handy gesprochen und Jennifer war immer noch nicht aufgetaucht. Ich entschied, dass ich mir die Show ansehen würde; nur für den Fall, bezahlte das Eintrittsgeld und trat durch den groben Sackleinvorhang in die Lagerhalle. Ich sah die beleuchtete Bühne und die vollen Tribünen. Mariachi-Musik schmetterte als Begleitung, als ein junges und schwangeres Latino-Mädchen auf der Bühne einem großen Mischlingshund einen Blowjob gab. Von Zeit zu Zeit hörte sie auf, zu blasen, um die aufmunternden Rufe und Wünsche des Publikums zu hören. Sie löste ihr Bikinioberteil und wippte dann mit ihren üppigen Brüsten. Während der Hund seinen eigenen Schwanz leckte, erhob sie sich ohne Eile und streifte ihre Bikinihose ab, bevor sie vor dem Hund auf die Knie fiel, den Hintern hoch und die Titten fast auf dem Boden.

Das Tier, offensichtlich gut trainiert auf Sex mit menschlichen Hündinnen, sprang auf ihren Rücken und traf sein Ziel leicht. Der Hund rammelte gnadenlos und fickte die jetzt zappelnde Latina eine kleine Ewigkeit, während sie quiekte und schrie. Der Hund rammte seinen Knoten hemmungslos in sie und blieb 10, 15 Minuten in ihr, bis er seinen roten Schwanz herauszog, gefolgt von einem Schwall Sperma.

Die Latina erhob sich, während das Publikums jubelte, sammelte ihre verstreuten Kleidungsstücke ein und begleitete ihren Hundeliebhaber durch eine mit Vorhängen versehene Öffnung an der Seite der Bühne.

Ich gesellte mich zu vielen anderen Männern in eine primitiv gezimmerte Bar und kaufte mir ein mexikanisches Bier.

Als ich mich mit dem Rücken an die Bar lehnte, rief der Ansager etwas auf Spanisch. Meine Sprachkenntnisse reichten gerade aus, um zu verstehen, dass er sagte: „Heute Abend haben wir eine besondere Augenweide für euch aus den Vereinigten Staaten. Eine Gringa-Hure wird ihren ersten Auftritt für uns geben.“

Ich hatte in der Vergangenheit von Amateuraufführungen gehört, die an diesen Orten stattfanden. Manchmal waren es amerikanische College-Mädchen, die ihre Ferien hier verbrachten, schon immer mal ein Tier ausprobieren wollten und ihre Fantasie auf der Bühne unter dem Jubel des Publikums befriedigten. Einige dieser College-Mädchen gefiel das so gut, dass sie jedes Jahr wieder kamen. Manchmal jedoch war es eine Gringa, die von der Straße entführt, unter Drogen gesetzt und zu Auftritten gezwungen wurde.

Als die Mariachi-Musik wieder einsetzte, führten zwei junge mexikanische Mädchen eine stolpernde Gringa-Blondine auf die Bühne. Wie ich befürchtet hatte, war es Jennifer, die bis auf ihre Satinhöschen und Absätze ausgezogen war; ihre Titten schwangen unanständig zu beiden Seiten ihres Körpers, während sie zwischen ihren Begleitern auf die Bühne stolperte und sich nicht darauf konzentrieren konnte, wo sie war oder was passierte.

„Sehen Sie sich die Melonen dieser Puta an“, rief ein Mexikaner, der neben mir saß und die wackelnden Titten der Frau beäugte. „Es ist ihre Fotze, die ich sehen möchte ... Gut durchgefickt!“, rief ein anderer, seine Hand war bereits schamlos in seine locker sitzende Hose geschoben, um zu masturbieren.

Das Trio stoppte mitten auf der Bühne und Jennifer wandte sich dem johlenden Publikum zu. Die beiden Mädchen hielten sie hoch und stützten sie, während ein weiteres Mädchen einen riesigen Deutschen Schäferhund auf die Bühne und zu Jennifers Schritt führte. Der große rote Schwanz des Hundes ragte bereits aus seiner pelzigen Scheide und wippte obszön zwischen seinen Hinterbeinen, während er sich bewegte.

Eines der Mädchen riss Jennifers Höschen herunter und entblößte ihre blank rasierte Muschi. Der Hund hatte bereits ihren Geruch in der Nase und begann sofort mit seiner langen Zunge an ihrer Muschi zu lecken. Die Gringa konnte immer noch nicht begreifen, was los war, spreizte aber ihre Schenkel auseinander, um dem Hund besseren Zugang zu ihrer bereits nassen und erregten Möse zu geben.

Jetzt könnte man vielleicht fragen, warum ich auf meinem Platz geblieben bin, während die Frau, die ich suchte, nackt auf der Bühne vorgeführt und darauf vorbereitet wurde, von einem Hund gefickt zu werden. Warum bin ich nicht hingegangen, um ihr zu helfen? Es ist wirklich ganz einfach. Auf den Tribünen saßen Dutzende Zuschauer, die wollte eine Gringa-Tiersex-Show sehen wollten. Viele davon waren zwielichtige Typen und wer weiß, was passiert, wenn man versuchte, sie ihres Vergnügens zu berauben.

Außerdem war dies eine heruntergekommene Gegend der Stadt, in der das Recht beim Stärkeren war; viele trugen ziemlich große Macheten. Wer solchen Typen im Weg war, den fand man außerhalb der Stadt mit zerstückeltem Körper. Alles in allem war wohl das Beste, was ich tun konnte, stillzusitzen und zu hoffen, dass Jennifer die Show irgendwie überstehen wird.

Außerdem, da bin ich ehrlich, war Jennifer nicht unattraktiv und ich war geil drauf, die Show mit ihr zu sehen. Also lehnte ich mich zurück, um die Show mit dem Rest des Publikums zu genießen.

Unter den hellen Scheinwerfern konnte jeder sehen, wie Jennifers Schritt von Hundesabber und Muschisaft glänzte. Ihr angeschwollener roter Kitzler, der wie ein kleiner Schwanz über ihrem saftigen Schlitz herausragte, war hervorstechend, während sie ihre Hüften nach vorne stieß, um den Hund zu ermutigen, sie zum Orgasmus zu lecken. Sie war offensichtlich unter Drogen und sie war wie in Ekstase und sie reagierte enthusiastisch auf die Zuwendungen des Hundes.

Nach ein paar Minuten drängten die mexikanischen Mädchen sie über eine gepolsterte Bank, den Hintern nach oben gestreckt und befestigten ihre gespreizten Beine an einem Rahmen. Das enthusiastische Lecken des Hundes brachte Jennifer an den Rand eines Orgasmus. Die Mädchen zogen ihn jedoch von ihr weg. Jetzt wimmerte Jennifer frustriert über den verweigerten Orgasmus und diejenigen in der Menge, die Englisch verstanden, hörten sie schamlos betteln, kommen zu dürfen.

Der Hund war gut erzogen und wartete geduldig auf die Anweisung, die menschliche Hündin zu besteigen. Auf Kommando sprang der Hund auf den Rücken der fixierten Frau und fing an, sie zu ficken. Sein knallroter Penis stocherte in ihrem Schritt herum und stach wild in ihre blanke Fotze, suchte nach dem Loch, verfehlte aber sein Ziel. Sogar von meinem Platz aus konnte ich Jennifer schreien hören! Einige im Publikum hielten ihre Handys hoch, um die Demütigung der Gringa auf Video aufzunehmen. Eines der mexikanischen Mädchen griff schließlich nach unten und führte den angeschwollenen Hundeschwanz zwischen die sabbernden Schamlippen der Blondine.

Sobald der Hund den Eingang der Fotze an seiner Penisspitze spürte, stieß er seine Lenden nach vorne und trieb seinen harten Schwanz direkt zwischen Jennifers nasse Schamlippen! Der Mund der Blondine formte ein heiseres „Ooohhh“, als der Schwanz des Tieres tief in ihre Muschi rammte.

Die Menge schien zu pulsieren. Grunzen, Stöhnen und Jubel strömte von den Männern auf die Bühne und einige spielten offen mit ihren harten Schwänzen. Ihre Augen starrten auf die nackte Frau und sahen, wie sie sich unter dem fickenden Hund wand.

Eine Stimme mit englischem Akzent rief: „Fick sie ... Gib es ihr ... Fick ihr die Fotze wund!“

Die gleichen Worte kamen auf Spanisch von den Mexikanern. Der Hund reagierte, als ob er die Stimmen verstehen würde, indem er knurrte, härter und schneller rammte. Seine pelzigen Lenden hämmerten gegen Jennifers Arsch, während sie zu seinem Takt jammerte.

Die überwiegend mexikanische Menge klatschte und jubelte jetzt, gespannt darauf, wie die Amerikanerin zur Bitch für diesen großen Hund wurde. Jennifer hat uns nicht enttäuscht. Verwirrt und betäubt, aber immer noch hoffnungslos geil, drückte sie ihre Hüften gegen die Stöße des Hundes. Sie grunzte und stöhnte laut genug, um über die jubelnde Menge hinweg gehört zu werden. Immer weiter hämmerte der große Hund Jennifers schmatzende Muschi. Plötzlich schrie Jennifer laut auf, ihr Körper zitterte und sie quiekte, als sie von ihrem ersten Orgasmus überwältigt wurde.

„Gott, schau dir diese perverse Schlampe an!“, hörte ich einen Mann mit amerikanischem Akzent ausrufen. „Drecksschlampe hin oder her, ich würde sie trotzdem gerne selbst ficken“, antwortete sein Begleiter.

Viele im Publikum standen nun, begierig zu sehen, ob die leidende Gringa-Möse den fetten Knoten des Hundes ertragen konnte. In ihrem Wahn drängte Jennifer ihre Muschi hart gegen das immer noch fickende Tier. Dann glitt er hinein! Der dicke, geschwollene Knoten rammte an Jennifers Schamlippen vorbei und schob sich tief in ihre Möse! Fast sofort hörte das Tier auf zu stoßen und begann zu versuchen, sein hinteres Bein über Jennifers Rücken zu werfen, sodass die beiden Hintern an Hintern stehen konnten, während er tief in ihren Leib ejakulierte.

Allerdings passierte auch noch etwas anderes. Der in solchen Dingen erfahrene Clubbesitzer hatte Jennifer nur so viel von der Droge verabreicht, dass sie nur für eine Weile verwirrt war, aber nicht während ihrer gesamten Show. Er wusste, dass es eine viel geilere Show ist, wenn die Gringa auf der Bühne wieder zur Besinnung kommt und ihr während des Ficks klar wurde, dass sie vor Publikum auftritt. Genau das passierte jetzt.

Langsam wurde Jennifer klarer im Kopf und sich ihrer Situation und der Umstände bewusst. Sie begann zu flehen und zu betteln, dass irgendjemand ihr helfen solle und sie von dem Hund befreien würde. Ihr Körper verriet sie jedoch und ein weiterer starker Orgasmus strömte durch ihren mit einem Hundeschwanz gefüllten Spalt, während sie spürte, wie das heiße Sperma ihre Gebärmutter spritzte. Jennifer erkannte, dass der Hund seine pelzigen Eier in ihre Muschi entleerte.

Einer der Mexikaner trat an die Bank heran und sagte mit starkem Akzent: „Entspann dich, Gringa, der Hund hat seinen Knoten in deine Yankee-Fotze versenkt und da wird er noch eine Stunde lang nicht herauskommen!“

Nach diesen Worten verschwand der Mexikaner wieder in der Menge. Obwohl Jennifer sich ihrer erniedrigenden Situation bewusst war, konnte sie das Vergnügen nicht leugnen, das der Hundeschwanz in ihrer Möse ausübte. Sie bettelte voll Scham und Demütigung und flehte, dass irgendjemanden den Hund zum Aufhören bringen soll. Aber gleichzeitig sorgte der fette Knoten des Tieres ihrer gefüllten Möse dafür, dass sie immer wieder von Orgasmen aufjauchzte.

„N-Nein! Oh mein Gott ... Neiiiiiiiiin ...!“, jammerte sie. „Er spritzt ... Er spritzt in meine Muschi!“ Ihr verschwitztes Gesicht war knallrot und die Tränen liefen ihr über die Wangen.

Die Flut von Hundesperma entzündete einen weiteren starken Höhepunkt zwischen ihren gespreizten Schenkeln. Der Körper der armen Amerikanerin zuckte herum wie eine Sexpuppe, bis der Hund fertig war und sein Schwanz schließlich aus ihrer malträtierten, schleimigen Möse herausflutschte.

Die Nachricht von der unfreiwilligen Teilnahme einer Gringa hatte sich herumgesprochen und das Publikum war gewachsen. Immer mehr kamen auf die Tribünen, um zuzusehen, wie die Yankee-Fotze von einem Hundeschwanz gefickt und öffentlich gedemütigt wurde. Diejenigen, die keine Plätze bekommen konnten, drängten sich in den Gängen und lehnten sich an die Wände. Jetzt jubelte das volle Haus wild über die Demütigung der Frau, als sie schwach auf der Bank lag. Die Beine wurden immer noch seitlich an dem Gestell fixiert, weit gespreizt gehalten. Ihre Schamlippen klafften auf und Hundesperma lief aus ihrer Möse heraus.

Eines der mexikanischen Mädchen stand in der Nähe, als würde es auf ein Signal oder so etwas warten. Jennifer hoffte, dass sie genug erniedrigt und gedemütigt worden war und jetzt gehen durfte. Doch anstatt sie zu befreien, zog das wartende Mädchen an einem Hebel und drehte dann die Bank, auf der Jennifer fixiert war, wie einen Grillspieß.

Hatte Jennifer bisher auf ihrem Bauch gelegen, lag sie jetzt auf dem Rücken, die Beine immer noch weit gespreizt. Sie zeigte dem gesamten Publikum ihre von Hundesperma vollgespritzte nasse Möse. Ströme von Sperma liefen immer noch aus ihrer Fotze und bildeten eine Pfütze auf dem Boden unter ihr. Sie schloss beschämt die Augen und die Tränen rannen ihr über die Wangen, als sie spürte, wie der Doggy-Fick-Saft aus ihrer Möse lief und über ihre Arschbacken tropfte. Diese perversen Menschen hatten sie gezwungen, sich mit einem Hund zu paaren. Was konnten sie ihr noch antun?

Ein Stich an ihrem Arsch ließ sie die Augen öffnen. Die Mexikanerin hatte Jennifer gerade etwas in den Hintern gespritzt und schon breitete sich Wärme in ihrem Schritt und Bauch aus. Ihre Augen

wurden wieder glasig und der Raum drehte sich träge, während sie sich bemühte, sich auf das zu konzentrieren, was nun passierte. Die Menge hatte plötzlich wieder angefangen, zu klatschen und zu jubeln. Etwas Großes und Pelziges stampfte auf die Bühne, angeführt von einem weiteren jungen mexikanischen Mädchen.

„Oh mein Gott“, dachte ich. „Es ist ein verdammter Esel!“

Eigentlich war es ein Burro, eine in Lateinamerika verbreitete Miniatur-Eselrasse und noch dazu ein Kleiner, aber die Unterscheidung bedeutete der betäubten Frau wenig. Der Burro wurde schnell an einige Ringe auf dem Bühnenboden angebunden. Jennifers Fickbank hatte kleine Räder, die verriegelt werden konnten, um sie an Ort und Stelle zu halten, oder wie jetzt entriegelt wurden, damit sie – samt ihrer hilflosen Fracht – unter den Esel gerollt werden konnten. Jennifer rief verwirrt irgendetwas in die Menge. Für das Publikum, das ihr am nächsten war, schien sie fast zu betteln, den riesigen Schwanz des Tieres zu bekommen!

Auch der Burro war darin trainiert, sich mit menschlichen Weibchen zu paaren. Er erkannte den Duft ihrer Muschi und sein langer Schwanz streckte sich bereits und stand steinhart unter seinem Bauch, fast auf gleicher Höhe mit Jennifers durchgefickter und gedehnter Möse. Trotz seiner geringen Größe war der Hengst großzügig bestückt, mit einem dicken, fast 50 Zentimeter langen Schwanz. Ein dicker Schleimfaden tropfte träge von der aufgeweiteten Spitze seines Schwanzes.

Eines der Mädchen griff zwischen Jennifers gespreizte Schenkel und spreizte ihre fleischigen Schamlippen auseinander und führte die fette Spitze des Eselpenis in die Muschispalte der hilflosen Frau. Die Hitze und Nässe spürend, stieß der Burro seine Hüften nach vorne, spaltete die Möse der Blondine und trieb die Spitze seines Schwanzes ein paar Zentimeter in die nasse Pussy!

Jennifer bemühte sich, mit ihren angespannten Muschimuskeln zu verhindern, dass mehr von dem dicken Schwanz des Esels tiefer in ihre schmerzende Möse eindrang. Aber die Droge, die ihr die Mexikanerin gespritzt hatte, machte es ihr schwer, sich zu konzentrieren. Außerdem merkte sie verwirrt, dass ihre Fotze noch immer heiß war, von dem Hundefick. Ihre Möse pochte und verlangte nach einem Schwanz! Dann stieß der Burro mit einem Schnauben gegen sie und schob ein paar weitere harte Zentimeter in ihre zusammengepresste Muschi.

„OH MEIN GOTT!“, schrie sie, als das muskulöse Tier erneut zustieß und ihre Vagina brutal dehnte, um tiefer in ihre schmerzende Gringa-Möse zu stoßen!

Das schleimige Hundesperma, von dem immer noch etwas in ihrer Möse war, wirkte wie ein Gleitmittel, was es dem Schwanz des Burro erleichterte, hinein- und herauszugleiten und sich seinen Weg tiefer und tiefer in ihre Möse zu bahnen! Ihre Klitoris wurde gegen das dunkle Fleisch des Schafts des Tieres gepresst. Der Burro schaffte es, die Gringa einfach durch das rein und raus seines Schwanzes in ihre fickbedürftige Muschi gegen ihren drogenbenebelten Willen zu erregen.

„Oh Gott ... Neiiiiinnnn“, rief sie, während sie versuchte, die zunehmende Lust zwischen ihren gespreizten Beinen zu ignorieren. *„Aaaaaaaahhhhhhhhhhhhh“*, jammerte sie plötzlich.

Schwälle von Muschisaft fluteten ihre Möse und schmierten den dicken Schwanz des Esels weiter und die Zuschauer jubelten, als ein riesiger Orgasmus ihren Körper durchfloss und sie am ganzen Körper zittern und zucken ließ. Noch mehr Schwanz von dem geilen Burro drängte sich in ihre Muschi und zwang ihre Möse, sich schmerzhaft zu dehnen. Die Menge klatschte und jubelte begeistert und beobachtete, wie die Möse der blonden Gringa immer mehr von dem riesigen Schwanz des Tieres aufnahm. Die Gringa jauchzte hilflos; unfähig, sich selbst zu kontrollieren oder ihr perverses Bedürfnis zu unterdrücken.

„Ja!“, rief eine Stimme mit amerikanischem Akzent über den Lärm hinweg. „Fick sie! Mach sie fertig, ja!“

Die arme Jennifer hatte sich in ihrem Leben noch nie so voll gefühlt. Der Schwanz des Esels steckte viel tiefer in ihrer Muschi, als jemals ein menschlicher Penis eingedrungen war. Die schweren Hüften des Esels stießen nach vorne, seine kräftigen Muskeln ballten sich und trieben seinen riesigen Schwanz tiefer und tiefer in Jennifers wehrlosen Körper. Der Esel fing an, sie unfassbar hart zu ficken, aber Jennifer gab sich dem hin und begegnete seinen Fickschlägen in seinem Rhythmus. Sie drückte ihr Becken gegen den Esel und ließ seinen dicken, langen Schwanz hemmungslos in sie eindringen.

Ich rückte näher an die Bühne heran und holte auch meine Handykamera heraus, wie die meisten anderen Zuschauer. Niemand außer mir wusste natürlich, dass die durchgefickte Blondine die Frau meines besten Kumpels ist. Wie die anderen war ich jetzt genauso aufgeregt und gespannt darauf, wie Jennifer so viel tierischen Schwanz in ihre Möse nahm.

Jennifers Gesicht war jetzt eine Fratze purer Lust. Das war keine Schauspielerei – es war offensichtlich, dass sie es genoss, von dem Burro gefickt zu werden. Ihre Schamlippen waren eng um den Schaft des Esels und Muschisaft und Hundesperma tropften zwischen ihren Arschbacken herunter. Ihre Titten hüpfen wild im Takt des Esels hin und her. Das Tier stieß weiter in sie und versuchte instinktiv, mehr von seinem Schwanz in ihrer Möse reinzubekommen. Aber die unter Drogen stehende Blondine konnte sich nicht konzentrieren und ließ sich willenlos wie eine perverse Sexpuppe ficken.

Ich hatte ein ziemliches Vergnügen daran, Fotos und Videos zu machen, wie Jennifer von dem Burro durchgefickt wird. Ich dachte, ich könnte es vielleicht einmal zu Hause nutzen, um etwas „Kooperation“ von ihr zu bekommen im Austausch dafür, dass ich ihre tierischen Orgasmen vertraulich behandle.

Der mexikanische Clubbesitzer sagte etwas zu den jungen Mexikanerinnen am Rand der Bühne und sie gingen los, um Jennifers Beine vom Gestell zu lösen.

„Die Show kann doch nicht schon vorbei sein?“, fragte ich mich.

Nein, nicht so einfach für die arme Jennifer. Die Mädchen packten jeweils einen Knöchel und zogen sie hoch und auseinander, spreizten die Beine der Gringa weit auseinander. Ein Mädchen reichte den Riemen, der immer noch um den Knöchel der Gringa gebunden war, über den breiten Rücken des Esels zu dem anderen Mädchen, das ihn fest um Jennifers anderen Knöchel wickelte. Jennifers Schultern lagen immer noch auf der Bank, aber ihr Hintern hing jetzt frei unter dem Bauch des Tieres und ihre Muschi war immer noch mit dem Burro-Prügel gestopft.

Gemeinsam begannen die Latino-Mädchen, Jennifers Becken vor und zurück zu schaukeln, wobei sie Jennifers Körpermitte rhythmisch wie ein Pendel hin und her schwingen. Die Gringa war immer noch zu betäubt und verwirrt, um zu verstehen, was passierte und merkte nur, dass jeder Stoß gegen den Schwanz des Tieres seinen Fickschaft tiefer und tiefer in ihre Möse drückte.

Die Bewegung der harten Fickstange des Burros, die über Jennifers Klitoris rieb, machte sie wild. Das Publikum konnte sehen, wie Ströme von Fotzensaft zwischen ihren schmatzenden Schamlippen herausspritzte und den Burro-Prügel schmierte und damit leichter, tiefer, härter und schneller in die Fotze der Gringa glitt. Ihre Schenkel waren eng an die pelzigen Seiten des Tieres geklammert und man hörte trotz all des lauten Jubels der grölenden Menge, wie sie bei jedem Stoß laut jauchzte.

Die Mädchen schwingen Jennifers Becken so hart und schnell sie konnten hin und her. Schweiß

tropfte von Jennifers hilflosem Körper, während die Mexikanerinnen die Gringa-Möse mit dem keulenartigen Schwanz des Biests malträtierten. Das Publikum konnte jedes Mal das laute Schmatzen hören, wenn sich der riesige Schwanz in die Muschi der Gringa schob und wieder herauskam. Ich konnte meine Augen nicht von der Szene auf der Bühne abwenden, als sich die Frau meines Freundes in tierischer Ekstase wand.

Dann ließ die Droge wieder nach und Jennifer wurde sich allmählich wieder bewusst, was mit ihr geschah. Die perverse, erniedrigende Scham und Demütigung, erneut vor Publikum, das sie mit Handys filmte, von einem Tier gefickt zu werden. Sie fing an zu weinen.

„Oh Gott ...“, flehte sie die Menge an. „Will mir niemand helfen?“

Ihr zu helfen, weitere Demütigungen zu vermeiden, war jedoch nicht das, was das Publikum wollte. Wir wollten sehen, wie viel Tiersex ihre perverse Gringa-Muschi aushält. Also feuerten sie die Mädchen an, Jennifer mit noch mehr Elan hin und her zu schwingen.

Ich war noch näher an die Bühne herangerückt und war nun nah genug, um zu sehen, wie sich ihre Schamlippen im Takt des Schaukelns vor- und zurückbewegten. Sie waren enorm geschwollen, rot und glänzend von Fotzensoße. Ihre Klitoris war obszön angeschwollen! Ihr Schritt war mit weißem Schleim bedeckt, eine Mischung aus Vorerguss des Esels, Hundesperma und Fotzensaft.

Zuerst machte ich mir Gedanken, sie könnte mich sehen und um Hilfe bitten. Aber ich merkte schnell, dass sie schon lange nicht mehr in der Lage war, jemanden in der Menge zu erkennen. Ihre Augen waren halb verschlossen und glasig, Sabber tropfte jetzt aus ihrem Mund und ihr blondes Haar hing in Strähnen über ihr Gesicht. Sie war nicht mehr in der Lage, Sätze zu bilden, sondern grunzte und brabbelte nur, während der Burro-Schwanz ihre Möse fickte.

Jennifer murmelte einen unverständlichen Satz. Ihre Augen waren nach hinten gerollt und ihr verschwitzter Körper zuckte und zitterte, als hätte sie einen Anfall. Ihre prächtigen Titten schwappten obszön, gefärbt von einer schwachen Rötung, die die Echtheit ihrer sexuellen Erregung auf das enthusiastische Ficken des Esels bewies. Ihre zusammenpressenden Muschimuskeln arbeiteten gegen den Burro-Prügel und melken ihn schließlich zum Erguss! Sein pelziger Körper zitterte und das Biest rammte seine ganze Länge in die Fotze der Frau, während seine apfelsinengroßen Hoden anfangen, ihre schleimige Ladung in Jennifers malträtierte Muschi zu pumpen!

„Ohhhhhh ... Nein ... NEIIIIIN ... Er spritzt in mich!!!!“, schrie sie plötzlich.

Die mexikanischen Mädchen lockerten ihren Griff an ihren Beinen und ließ sie nun unter dem Bauch des Burro hängen, während ihr Körper hilflos jeden dicken Strahl seines Eselspermas aufnahm, der ihre Möse füllte!

Jennifer wand sich unter dem stoßenden Tier, während ein Strahl nach dem anderen ihr Inneres überflutete. Der Umfang seines Penis wirkte wie ein Korkeinsatz zwischen Jennifers gespreizten Schenkeln und verhinderte, dass der Saft herausspritzte.

Jede Kontraktion der massiven Eier des Burro sandte einen weiteren mächtigen Spermastrahl in die Muschi der wimmernden Frau. Sie zuckte und verkrampfte sich, ihre Arme und Beine zuckten, während der Esel weiter abspritzte. Da es nirgendwo hin konnte, staute sich der Samen in ihrer Muschi, drückte sich durch ihren Muttermund hindurch und füllte ihre Gebärmutter. Ich konnte sehen, wie ihr Bauch unter dem Druck anschwell und sich aufblähte, bis sie schwanger aussah!

Schließlich, als selbst ihre Gebärmutter nicht mehr aufnehmen konnte, bahnte sich das Burro-

Sperma seinen Weg an ihren Schamlippen vorbei und spritzte aus ihr heraus, wobei es mit schleimigen Fäden auf die Bühne tropfte!

Auf ein Zeichen des Clubbesitzers hin lösten die beiden Mädchen die Riemen, die Jennifer unter dem Bauch des Esels hielten und ließen sie auf die Bank sinken. Mit einem lauten, schmatzendem ‚Plopp‘ glitt der erschlaffende Penis des Esels aus Jennifers gedehnter Möse und schwang locker zwischen den Lenden des Tieres. Jenny war kaum noch bei Bewusstsein und rührte sich nicht.

Die Mädchen kannten den weiteren Ablauf und spreizten die Beine der Blondine unzüchtig auf beiden Seiten der Bank. Jennifers Muschi klappte weit offen und dicke Tropfen Eselsperma sabberten aus dem Loch. Dutzende Blitze erhellten die Bühne, denn alle wollten den Anblick dieser geschundenen Möse im Bild festhalten.

Nach ein paar Minuten zogen die beiden Mädchen die Blondine hoch. Sie hielt sie zwischen sich fest, während Unmengen von Eselsperma aus ihrer Möse tropften! Jennifer schien mich direkt anzusehen, aber ihre Augen blinzelten nicht und ihr Gesichtsausdruck war völlig ausdruckslos, während man sie von der Bühne und durch die verhängte Öffnung brachte. Ich folgte mehreren anderen Männern, die zweifellos wussten, was als Nächstes passieren würde und die die weitere Demütigung der Gringa beobachten oder daran teilnehmen wollten.

Der hintere Bereich, in den Jennifer gebracht wurde, war ein weiterer Lagerraum, der sich nach hinten zu einer Laderampe erschloss. Die Ladetore waren geschlossen und mit Decken abgehängt. An den Seitenwänden waren Käfige und Ställe, in denen eine Auswahl an Hunden verschiedener Rassen und Pferde unterschiedlicher Größe waren. In der Mitte des Raums stand eine grobe Bank, die ungefähr hüfthoch war und an einem Ende etwas hatte, das aussah wie ein Brett mit Löchern für Handgelenke und Hals.

Jennifer wurde mit dem Bauch nach unten auf die Bank gebracht, ihre Handgelenke und ihr Hals wurden in dem Brett eingeklemmt. Die beiden Latinas schlenderten davon, da sie ihre Arbeit erledigt hatten, und ihr Platz wurde von einer stämmigen Mexikanerin eingenommen, die ihr Haar zu einem Pferdeschwanz gebunden trug. Zweifellos, um ihre momentane Nichtverfügbarkeit zu betonen, trug sie ein nicht allzu sauberes übergroßes T-Shirt, das bis über ihr Höschen ging.

Zusammen mit einem älteren Mexikaner, der eine große Machete am Gürtel trug, trieb sie die drängelnden Männer in eine Linie und begann dann, ihnen Geld abzunehmen, während sie sich hinter der immer noch hilflosen Gringa anstellten. Bald grunzte, würgte und stotterte Jennifer, als Männer einer nach dem anderen ohne Rücksicht fickten und ihr Sperma in ihren Hals, Muschi und ihren Arsch spritzten. Ströme von Sperma tropften von ihrem Kinn und ihren Schenkeln und bildeten Pfützen auf dem Boden unter ihr.

Ich stand teilweise von einer Säule verdeckt und wartete auf meine Zeit. Die Männer schwärmten um die Gringa herum, zahlten ihr Geld und vergnügten sich mit ihr. Die Latina stand abseits, nahm das Geld und achtete darauf, dass keiner der lärmenden Männer irgendetwas machten, was die Gringa daran hindern würde, weiterhin Geld für sie zu verdienen. Der Wächter stand stur, mit gespreizten Beinen hinter der Latina, zweifellos sowohl um das Geld zu schützen als auch um einen Anschein von Ordnung bei der drängelnden Menge aufrechtzuerhalten.

Als die Männer allmählich weniger wurden, schlenderte eine der im Bikini gekleideten Darstellerinnen – eine zierliche Brünette mit fast europäischen Gesichtszügen – zu den Käfigen und suchte sich einen großen Hund aus, den sie hervorholte. Ein paar Minuten später hörte man nebenan die Rufe der Menge und laute Mariachi-Musik kündete vom Beginn einer neuen Aufführung auf der Bühne. Die wenigen Männer, die geblieben waren, um die Gringa zu beobachten,

schlenderten nun davon, um der schlanken Latina bei ihrem Auftritt mit ihrem auserwählten Hund zuzusehen. Ein paar Augenblicke später war der letzte der Männer mit Jennifer fertig und eilte, seinen immer noch triefenden Schwanz in der Hand haltend, zurück zum Zuschauerraum.

JETZT!, dachte ich!

Ich hatte jahrelang Karatesport gemacht und war auch ein sportlicher Typ. Ich bin groß und schnell. Ich stürmte nach vorne und legte die paar Meter schnell aus dem Stand zurück. Die Latina hatte Jennifer bereits vom Rahmen gelöst und sie war zu Boden gesackt. Etwas ließ die Latina aufblicken. Ihr Mund öffnete sich, als wollte sie schreien. Ich traf sie direkt und schickte sie auf den Boden. Der Wächter war ein älterer Mann, zweifellos erfahren, aber jetzt, da sich der Raum geleert hatte, war er unaufmerksam gewesen. Er war langsam, viel zu langsam, um zu reagieren. Ich traf ihn mit gestrecktem Bein in den Bauch und warf ihn zu Boden.

Ich hörte den Schlag, als sein Kopf auf den Beton aufschlug. Der Schwung meines Angriffs trug mich an dem gefallenen Mann vorbei. Ich stoppte, drehte mich um und sprang – in einer Bewegung, für die man lebenslang aus jedem Sport verbannt worden wäre – hart auf ihn. Ich hörte Knochen brechen und den gequälten Schrei des Mannes, der jedoch von der lärmenden Menge im angrenzenden Raum übertönt wurde. Ich trat vor und wirbelte zu dem verletzten Mann herum, der sich bereits mit einer Hand hochdrückte. Sein Gesicht war blutverschmiert.

Ich bevorzuge festes Schuhwerk und trage auf Reisen robuste Feldstiefel mit dicken Sohlen, wie sie auch bei Soldaten üblich waren. Ich zögerte nicht und trat ihn hart direkt unter das Kinn. Sein Kopf schnappte mit einem fiesem Knacken nach hinten. Ich weiß nicht, ob es sein Hals oder Kiefer war, was da knackte, aber es flogen Zähne und Blut, und der Mann sackte bewusstlos nach vorn; sein Kopf machte einen dumpfen Schlag, als er auf den Boden aufschlug.

Als ich mich noch einmal umdrehte, sah ich die benommene Mexikanerin zu dem Vorhang kriechen, hinter dem ihre Kumpane das Bühnenspektakel beobachteten. Ich zögerte nicht. Dies war nicht die Zeit für Nettigkeiten. Ich packte sie fest am Pferdeschwanz, dann schwang ich ihren Kopf nach oben gegen eine Säule. Ihre Stirn schlug mit einem dumpfen Knall dagegen und sie erschlaffte in meinem Griff. Ich ließ die bewusstlose Frau auf ihre Knie sinken und stützte ihre schlaffe Gestalt, so gut ich konnte. Dann zog ich ihr das übergroße T-Shirt aus und wandte mich Jennifer zu, die dasaß und benommen vom Rahmen zusah.

Während ich mich umdrehte, sah ich die Mappe, in die die Mexikanerin das Geld gestopft hatte, das sie den Kerlen abgenommen hatte, die Jennifers ficken durften.

Warum nicht?, dachte ich. Ich stopfte die Mappe in meine Tasche.

Dann nahm ich das Shirt und führte Jennifers Arme ohne Umstände durch die Armlöcher, bevor ich es über ihren Kopf und über ihre immer noch mit Sperma verschmierten Titten bis zu ihren Hüften runterzog. Es war, als würde ich ein unkooperatives Baby anziehen, da Jennifer weder versuchte zu helfen und sogar versuchte, sich dagegen zu wehren, weil sie immer noch benebelt war.

Ich bemerkte, dass ihre Nippel immer noch angeschwollen und dunkelrot waren. Sie war offenbar immer noch echt erregt bei allem, was ihr passiert war.

Ich hob sie auf die Füße und griff mit einem Arm über ihre Hüften. Einen Arm von ihr legte ich auf meine Schultern. So ging ich mit ihr über die Laderampe raus ins Licht und schleppte sie weg von diesem Ort. Ich rief Don an und er organisierte ein Taxi, mit dem er uns aufblas ...

Ende